

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13,50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 15,00 einschließlich Post-  
befellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum 60 Pfg., auswärts 65 Pfg., Reklamezeilen  
1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt: Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 221

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 21. September 1921

Februar 179

55 Jahrgang

## Tagespiegel.

In der Mordsache Erzberger wurde in Frankfurt a. M. der Leutnant a. D. Wilhelm Heinz festgenommen und der Staatsanwaltschaft Essenburg zugeführt.

Der Ministerrat in Wien beschloß, den Bundes- und Reichsangehörigen eine einmalige Notstandsbeihilfe zu bewilligen, die 50 Prozent des Monatsbezugs ausschließlich der Familienzulage beträgt. Diese Beihilfe erfordert eine Gesamtsumme von 1½ Milliarden Kronen.

Der Londoner „Daily Chronicle“ nennt das letzte Schreiben Devaleras an Lloyd George ein enttäuschendes Schriftstück. Es bestehe Grund zu der Befürchtung, daß die von England gewünschte Konferenz nicht stattfinden könne.

Nach der „Daily Mail“ haben die amerikanische und die japanische Regierung ein vorläufiges Abkommen geschlossen, nach dem Japan im Besitz der Insel Yap bleibt, die Vereinigten Staaten aber für ihre Abwehrbedürfnisse jetzt den Zugang zur Insel haben sollen.

## Keynes und die Kriegsschulden.

Professor John Maynard Keynes veröffentlicht in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ den dritten seiner Artikel über die wirtschaftliche Zukunft. Er behandelt darin das wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen der Alten und der Neuen Welt. Der frühere wirtschaftliche Gleichgewichtszustand sei zerstört und ein neuer noch nicht wieder aufgerichtet. Aus einem Gläubiger Amerikas sei Europa zu seinem Schuldner geworden.

Es ist ein Irrtum, sagt Keynes, wenn die Vereinigten Staaten meinen, ein Gleichgewichtszustand ließe sich wieder herbeiführen bei Fortsetzung ihrer gegenwärtigen Ansjahrtätigkeit und bei gleichzeitiger Abwehr fremder Einfuhr durch Schutzzölle, ähnlich die die Verbündeten von Deutschland ungeheure Zahlungen verlangen und dann allen ihren Scharfsinn aufbieten, um es am Zahlen zu hindern. Wenn alles Gold der Welt noch den Vereinigten Staaten gebracht und daraus ein bis zum Himmel ragendes goldenes Kalb errichtet würde, so wäre dadurch nur eine kurze Frist gewonnen. Es kann aber so weit kommen, daß die Vereinigten Staaten die Annahme von Gold verweigern und trotzdem auf Zahlung bestehen. So viel ist sicher: Die Wiederherstellung des Gleichgewichts wird vielen wehtun und schwerwiegende Interessen verletzen. Wenn nun noch außerdem die Vereinigten Staaten die Zahlung der Schulden der Verbündeten auf Heller und Pfennig verlangen wollten, würde sich die Lage geradezu unerträglich gestalten. Es verhält sich damit genau so wie mit den deutschen Entschädigungszahlungen. Amerika wird ebensowenig seine Verbündeten zur Zahlung ihrer Schulden zwingen können, wie diese imstande sein werden, ihre Zahlungen von Deutschland einzutreiben. Weder das eine noch das andere ist ernste Politik; fast alle gut unterrichteten Leute geben das in privaten Gesprächen zu. Unter solchen Umständen wird es sich für Amerika nicht lohnen, seine Beziehungen zu Europa zu verschlechtern und seiner Ausfuhrindustrie erst für zwei Jahre die Luft zu entziehen, nur, um einer Politik nachzugehen, die es doch sicher einmal aufgeben wird, bevor es noch etwas davon gehabt hat. Auch ein anderer Punkt ist hier noch zu beachten. Die Summe, die Großbritannien Amerika schuldet, ist nicht so groß, daß es sie nicht zahlen könnte. Aber es ist keineswegs wahrscheinlich, daß sich die Summen, die die andern europäischen Regierungen Amerika schulden, überhaupt zurückzahlen lassen.

Aber wenn wir uns, sagt Keynes, ein Bild von dem machen wollen, was voranschicklich geschehen wird, und dabei auch für das Unwahrscheinliche Raum lassen, so wäre zu wünschen, daß sich die Entwicklung der Dinge in folgender Weise abspielt:

Die Regelung der Schulden der Verbündeten hängt aufs engste mit der Lösung der deutschen Zahlungen zusammen; die Streichung der ersten würde einen Grund und eine Entscheidung für eine vernünftige Verständigung über die letztere Frage abgeben. Andererseits läßt sich von Frankreich und Italien nicht erwarten, daß sie auf ihre eigenen verträglichsten Rechte verzichten, ohne

gleichzeitig von ihren eigenen verträglichsten Verpflichtungen entbunden zu werden. Hier besteht übrigens auch ein Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage, denn in Amerika hat die öffentliche Meinung ganz mit Recht starken Widerwillen gegen Zugeständnisse finanzieller Art zugunsten von Ländern gezeigt, die ihre Einkünfte auf Kriegsrüstungen verschwendeten (Frankreich!). Amerika sollte die Schulden der Verbündeten nicht streichen, ohne Bedingungen daran zu knüpfen, und in diesen Bedingungen sollte sowohl die Abrüstung wie eine vernünftige Verständigung mit Deutschland gehören. An irgendeinem Zeitpunkt im nächsten Jahr haben wir das Eintreten einer neuen Krise in der Wiederherstellungsfrage zu erwarten. Möge diese Veranlassung geben zu einer die ganze Welt umfassenden Verständigung, an der auch Amerika teilnehmen wird. Bis dahin kann auch die Welt ruhig sein für folgende Maßnahmen: für eine den amerikanischen Bedenken Rechnung tragende Neuordnung der Völkerbundstaaten, für die Entwaffnung und für die allgemeine Beseitigung der Inflation (Papiergeldwirtschaft), mit der wir ohne einen vernünftigen und dauernden Zweck die wirtschaftliche Kraft der Welt in Fesseln schlagen.

## Zahlenrausch.

Der neue Zusammenbruch der Valuta in Deutschland und Oesterreich beschwört unheimlich schnell ein Chaos herauf, das die gesamte Weltwirtschaft bedroht. Die Reichsmark gilt, am Dollar gemessen, nur noch etwa 4 Friedenspfennig, die österreichische Krone nur noch 7 deutsche Papierpfennig, die polnische Mark deren gar nur 3 und Rußlands Roterubel kaum noch den zehnten Teil eines solchen Glendspennings. In wenigen Wochen haben sich die bekannten 132 Milliarden Goldmark des Ultimatums in mehr als 2½ Billionen Papiermark verwandelt oder, in die heutige Währung Rußlands umgerechnet, in — 2500 000 000 000 000 Roterubel. Nur der starke Wille zum Leben hält das deutsche Volk im internationalen Zahlenrausch aufrecht. Selbst in Feindesland verkennt man das Heldennütige in diesem Daseinskampf nicht, so widerwillig man sich eingestcht, daß gegenwärtig in keinem Land so unermüdlich gearbeitet werde wie in Deutschland; nur bei unsern westlichen Nachbarn konnte das giftige Wort geprägt werden, daß jeder Boshch noch Stundenlang fronden müsse, wenn der Sieger längst sich dem süßen Nichtstun hingeben könne. Im Vergleich zur Friedenszeit bleiben indessen in Deutschland, so gut wie in andern Ländern, die Gütererzeugung und die Einzelleistung noch beträchtlich hinter dem Gewohnten zurück. Der Betrieb ist noch immer unwirtschaftlicher als damals, der Leerlauf der Industrie noch immer bedenklich hoch. Wäre nicht das Denken der Massen so ganz auf die bloße Zahl als Maßstab eingestellt, so würden sie viel schneller des geringen Nutzeffekts der großen Betriebsamkeit inne. Jeder weiß, daß man mit zehn papierernen Mark heute weniger kaufen kann als früher mit einer Mark, daß das ungeheure Heer der Lohn- und Gehaltsempfänger in seinen Bezügen dürftiger als ehedem gestellt ist, daß auch in den stark erhöhten Fabrikationsgewinnen vielfach ein Verzeß von Vermögenswerten enthalten ist, aber nicht alle handeln danach. Die Verschwendungssucht hat weite Kreise erfaßt, die mit Kriegs- und Revolutionsgewinnen überhaupt nichts zu tun haben; Genussmittel und Vergnügungen nehmen heute einen viel breiteren Raum ein als früher. Je mehr das deutsche Geld verliert, desto tiefer geraten wir in die Erscheinungen des sittlichen und des materiellen Verfalls hinein. Die Flucht vor der Mark beherrscht die deutsche Wirtschaft, und die Aufblähung durch Papiergeld gibt ihr das Gepräge.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

Görlitz, 20. Sept. In der gestrigen ersten Sitzung des sozialdemokratischen Parteitags erstattete Reichstagsabgeordneter Krüger den Geschäftsbericht. Die Sozialdemokratie dürste in der Regierung nicht das fünfte Rad am Wagen sein. Krüger wandte sich scharf gegen die „Unabhängigen“. Reichstagspräsident Vöbe beantragt, den Genossen zu empfehlen, ein schwarzes rotgoldenes Abzeichen zu tragen, um der monarchistischen Werbung entgegenzutreten.

Abg. Scheidemann, der auf dem vorjährigen Parteitag entschieden gegen ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei war, führte aus: Es dürfe nicht gesagt werden, die Sozialdemokratie gehe nicht mit dieser oder jener Partei zusammen in eine Regierung; maßgebend sei nicht, was eine Partei früher getan habe, sondern was sie jetzt zu tun bereit sei. Das gelte in Beziehung auf die Deutsche Volkspartei. Bei jeder Regierung müsse ein sozialistisches Mindestprogramm aufgestellt werden. Parteien, die dieses Programm annehmen und der Sozialdemokratie bestimmte Ministerien überlassen, können nicht dauernd von der Regierung ausgeschlossen werden. Es handelt sich dabei nur um eine Arbeits-, nicht um eine Gesinnungsgemeinschaft. Solange eine rein sozialistische Regierung noch nicht möglich sei, müsse man sich auf eine Koalitionsregierung einrichten. Zum Schutz der Republik müsse ganze Arbeit gemacht werden: Umbildung des Gerichts- und Schulwesens, wirkliche Demokratisierung der Verwaltung, Säuberung der Universitäten, die die Brutstätten schwärzester Reaktion seien.

Nach dem Bericht des Abg. Rolfenbühl über die Entwicklung der sozialdemokratischen Parteiprogramme wird das radikal-sozialistische Programm von Erfurt vom Oktober 1891 (Sozialisierung der Betriebe usw.) preisgegeben.

## Zur Koalition bereit.

Dem Parteitag ist eine Entschließung des Parteivorstands, der Kontrollkommission und des Ausschusses der Sozialdemokratischen Partei zugegangen, die sich zur Zusammenarbeit mit anderen Parteien im Reich und in den Ländern bereit erklärt, wenn eine Verständigung über ein Arbeitsprogramm möglich ist, das folgende Grundforderungen der Sozialdemokratie enthält:

- Anerkennung und Verteidigung der Republik,
- Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volks im Reich, Staat und Gemeinden,
- Demokratisierung der Verwaltung und Republikanisierung der Reichswehr und der Polizeiergane,
- Sicherung des Ausbaus der sozialen Gesetzgebung, eine Politik der Völkerverständigung,
- Volle Ausführung des Friedensvertrags in den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit und Ausbringung der dadurch bedingten Leistungen, in erster Linie durch weitgehende Heranziehung des Besitzes.

Im übrigen muß es dem Parteivorstand überlassen bleiben, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse im Benehmen mit den in Frage kommenden Fraktionen über den Eintritt von Parteigenossen in die Regierung zu entscheiden.

## Neues vom Tage.

### Die Lage in Bayern.

München, 20. Sept. Die Landtagsfraktionen haben gestern wieder längere Beratungen über die Lage gepflogen. Ueber die Person des morgen zu wählenden Ministerpräsidenten verlautet noch nichts bestimmtes. Herr von Kahr hat bestimmt abgelehnt, mit der Begründung, er halte unverbrüchlich an den Grundsätzen der Bayerischen Volkspartei fest. Würde er als Ministerpräsident wiedergewählt, so müßte er sich dem Beschluß des Ständigen Ausschusses vom 11. September unterwerfen. Dieser Beschluß habe ihn aber gerade zum Rücktritt veranlaßt. Er wünsche ein gesundes, starkes, selbständiges Bayern in einem gesunden starken Reich. — In einigen Blättern wird der Vermutung Raum gegeben, Herr von Kahr sei zum Staatspräsidenten ausersehen.

Da die Demokraten es abgelehnt haben, mit den Deutschen Nationalen im bayerischen Landtag fernere zusammenzugehen, die Deutsche Volkspartei aber ihr Verhältnis zu der Deutschen Nationalen Volkspartei, mit der sie in der Mittelpartei vereinigt ist, nicht lösen will, so würde die neue Koalition sich auf Bayer. Volkspartei, Bayer. Bauernbund und Demokratie beschränken mit einer Landtagsmehrheit von 10 Stimmen.

Auf die Angriffe des Abg. Dr. Heim (Bauernbund), daß der demokratische Handelsminister Hamn die Ministerkrise verschuldet habe, indem er Herrn von Kahr plötzlich in den Rücken gefallen sei und die Auf-



Die nicht Handwerker sind, können das Blatt für jährlich 6 Mk. beziehen. Als Vorsitzender für die beiden nächsten Geschäftsjahre wurde Lorenz durch Jura wieder gewählt und als Ort des nächsten Verbandstags mit großer Mehrheit Eßlingen bestimmt, dessen Verein sein 80-jähriges Bestehen damit feiern will.

**Zübingen, 20. Sept. (Besitzwechsel.)** Die frühere Brauerei zum Hanskarle ist von Brauereibesitzer Heinrich in Lustnau an die Oberamtsparkasse um 380 000 Mark verkauft worden. Die Wirtshaft geht auf 1. April 1922 ein.

**Schweningen, 20. Sept. (Drei Anwesen niebergebrannt.)** Am Montag früh brach in Hocheningen in dem Anwesen der Witwe Braun Feuer aus, das sich auf die Nachbaramwesen der Witwe Engesser und des Landwirts Franz Jos. Engesser ausbreitete und sie in kurzer Zeit in Asche legte. Fast die ganze Fahrnis und die großen Futtervorräte sind verbrannt.

**Von der Alb, 20. Sept. (Wie es draußen aussieht.)** Auf der Hochfläche der Alb geht man fast überall an das Einbringen der Winterfaat. Die Befürchtung, es möchte in dem ausgetrockneten Boden die Aussaart nicht zum Keimen kommen können und deshalb die Winterbestellung der Felder unmöglich werden, dürfte sinnfälliger sein. Bei genauem Zusehen weist der Ackerboden immerhin noch so viel Feuchtigkeit auf, daß das Aufgehen des Saatforns möglich ist. Die günstige Witterung des Spätsommers hat auch höchst erfreuliche Mengen von Herbstfutter gezeitigt, mit dem der Bauersmann seine Vorräte an Dürrfutter nicht unerheblich schonen kann. Man sieht nicht selten, daß der dritte Großschnitt bei dem prächtigen Wetter gedrrt und fog. „Haberahnd“ hergestellt wird.

**Heidenheim, 20. Sept. (Leben im Müde.)** Ein Kaufmann, der seit der Rückkehr vom Feld schwermütig geworden ist, hat seinem Leben und dem seiner zwei jüngsten Kinder mit der Schußwaffe ein Ende gesetzt. In einem hinterlassenen Brief teilt er mit, daß er fürchte, wahnsinnig zu werden. — Am Sonntag ist in der Kirche während der Taufe ein Kind gestorben.

**Stuttgart, 20. Sept. (Der neue Vorstand des Metallarbeiterverbands.)** Die in Jena vorgenommenen Wahlen des Metallarbeiterverbands-Vorstands ergaben die Berufung von 6 Mehrheitssozialisten und 5 Unabhängigen. Unter den Gewählten befindet sich Eggert, zurzeit in der Presseabteilung des württ. Staatsministeriums, als einer der vier Vorsitzenden.

**Mün, 20. Sept. (Jubiläum.)** Das Unternehmen der Wielandwerke kann auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Gründer ist Philipp Jakob Wieland, der 1820 die Frauenlobsche Kunst- und Glockengießerei kaufte und darin mit wenigen Gesellen die Kunst- und Glockengießerei betrieb.

**Kulendorf, 20. Sept. (Aus dem Zug gestürzt.)** Aus dem hier nachmittags 5 Uhr fälligen Personenzug aus der Richtung Mühlhausen kommend, stürzte der verheiratete 30 Jahre alte Forstverwalter Reiss aus Augsburg. Er befand sich während der Einfahrt des Zugs auf dem Trittbrett und hat sich nicht festgehalten. Als der Zug über die Weichen und Kurven fuhr, wurde Reiss hinausgeschleudert. Durch die hierdurch erlittenen schweren Verletzungen ist der Tod sofort eingetreten.

## Baden.

**Heidelberg, 20. Sept. (Wie das „Freib. Tagblatt“ erfährt, wird Prinz Heinrich von Preußen wegen der gegen ihn getätigten Verhehung an der Tagung der Hakenbautechnischen Gesellschaft in Mannheim nicht teilnehmen und auch Heidelberg meiden. Wie er sich in einem Brief an einen Heidelberger Bekannten ausdrückt, liege die Ausstellung der Hakenbautechnischen Gesellschaft im vaterländischen Interesse. Die Gesellschaft sei vor dem Krieg von ihm ins Leben gerufen worden und umschließt alle Stände aller Berufs-zweige ohne Rücksicht auf politische Meinung.**

**Ladenburg, 20. Sept. (Aus der Konferenz der Vorsitzenden und Vertrauensleute der Deutschen Volkspartei des 6. badischen Landtagswahlkreises wurden folgende Kandidaten aufgestellt: Geheimrat a. d. h. d. Redargemünd, Landwirt und Wagnermeister Brinner-Bachl, Handstammersyndikus Dr. Lim-Mannheim, Frl. Dr. Bernays-Mannheim, Hauptlehrer und Stadtv. Haas-Mannheim, Architekt Ludw. Jun.**

**Karlsruhe, 20. Sept. (Gestern abend wurden in Eslingen bei Pforzheim zwei Personen festgenommen, auf welche die Beschreibung der vermutlichen Täter bei dem Karlsruher Raubmord paßt. Die Frau, die etwas älter wie ihr Begleiter ist, gab an, sie seien erst seit vergangenen Samstag verheiratet. Die Papiere der Beiden sind vermutlich gefälscht.**

**Weinheim, 20. Sept. (Während einer Autofahrt vor der Direktor einer großen Fabrik in Ludwigshafen eine Altemappe mit 250 000 Mk. Die Tasche wurde von einem Arbeiter gefunden, der das auf die Suche zurückgelehrte Auto anhielt und fragte, ob ein Inhaber des Wagens die Tasche verloren habe. Der ehemalige Finder, ein in dürftigen Verhältnissen lebender kantonischer Mann, erhielt 50 000 Mark Belohnung.**

## Vermischtes.

**Gegen die Habsburger.** Der Stadtrat von Meran hat beschlossen, alle Straßennamen usw., die an die Habsburger erinnern, abzuändern. Vor der Abstimmung verließen die deutschen Mitglieder die Sitzung.

**Beschlagnahmtes Gemälde.** In einer Wirtshaft in Hamburg wurde, wie der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet, auf Veranlassung eines Mitglieds der feindlichen Ueberwachungskommission ein Gemälde des berühmten italienischen Malers Antonio Allegri da Correggio (1494—1534) beschlagnahmt, das während des Kriegs von deutschen Soldaten, die keine Kenntnis von dem Wert des Bildes hatten, von Cambrai nach Deutschland mitgenommen und um ein geringes Geld an den Wirt verkauft worden war.

**Bereiteter Dynamitanschlag.** In Chicago wurde eine Bombe in dem Augenblick verhaftet, als sie eine Schuhfabrik in der Luft sprengen wollte, um sie zu plündern. Bei einem der Banditen wurden 1400 Dynamitpatronen gefunden.

**Ueber 6 Millionen gestohlen.** Am Dienstag vor-mittag gegen 8 1/2 Uhr wurden vor dem Anwesen Kaiserstraße 19 in Augsburg aus einem versperrten Postwagen Reichsschatkammerweisungen im Gesamtwert von 5 989 500 Mark, verschiedene Aktienpapiere (darunter Stätter, Gaswerke und andere), verschiedene Aktien Phönixwerke, Schachwechsel im Wert von 25 000 Mk., vermutlich in 13 Wertbrieffen verpackt, durch einen unbekanntem Täter entwendet. Während der Postboote im Hause Kaiserstraße 19 zugestellt hat, hat der Dieb die Tat begangen, ohne daß der auf dem Postwagen sitzende Postkellner es wahrgenommen hätte. Die Wertbrieffe, für deren Sicherheit im Postwagen eine eigene Abteilung, mit Drahtgittern und Eisenstangen versehen, eingerichtet war, konnten dem Dieb umso leichter zum Opfer fallen, als dieses im Wagen befindliche Sicherheitsabteil nicht gesperrt war.

**Alleslei vom Ohr.** Man widmet gewöhnlich dem Ohr nicht die gleiche Aufmerksamkeit in ästhetischer Hinsicht, wie sie den Augen, dem Mund, der Nase, den Händen zuteil wird. Nur selten fällt die Bemerkung: „Sie hat sehr schöne Ohren“. Es muß schon jemand über ganz besonders große „Ohren“ verfügen oder sonst irgendwelche Mißbildungen an seinem Hörorgan haben, damit es allgemein auffällt. Dabei ist aber das Ohr vielleicht das eigentlichsste und charakteristischste Glied des menschlichen Körpers, und seine Form ist durchaus nicht unwichtig für den Gesamteindruck. Die Kriminalisten schenken seit einiger Zeit dem Ohr eine besondere Aufmerksamkeit, denn es erfüllt den Zweck der Identifizierung noch besser als die Fingerabdrücke. Tatsächlich gibt es kein Paar Ohren in der ganzen Welt, das einem anderen gleich ist. Diese unendlichen Verschiedenheiten schließen aber bestimmte allgemeine Gesetze für die normale Lage und Form des Ohres nicht aus. Ein Frauenohr von durchschnittlicher Größe soll nicht mehr als 2 1/2 Zoll lang und 1 1/2 Zoll breit sein. Es soll genau in der Mitte zwischen der Stirn und dem Hinterkopf sitzen. Seine Spitze soll in einer Linie mit dem Ansatze der Nasenwurzel liegen, und das Ende des Lappchens soll sich in gleicher Höhe mit der Nasenspitze befinden. Das Ohr soll senkrecht stehen und flach am Kopf anliegen. Zu den Sonderbarkeiten unseres Hörorgans, von dem die meisten Menschen ihr ganzes Leben lang nichts wissen, gehört es auch, daß die beiden Ohren fast niemals gleich sind. Oft stehen sie nicht in derselben Stellung am Ohr; bei manchen Personen aber ist auch der Unterschied in der Form so groß, daß man sie für Ohren ganz verschiedener Menschen halten würde. Eine weitere überraschende Mitteilung, die uns ein englischer Physiologe macht, ist die, daß die Ohren nicht zu wachsen aufhören, wenn der ganze Mensch zu wachsen aufhört, sondern daß sie immer weiter an Größe zunehmen. Das geschieht nun glücklicherweise nicht in solchem Maß, daß die Ohren eines Achtzigjährigen mit denen eines Elefanten wetteifern könnten, sondern das Wachstum vollzieht sich in geringer, meist unauffälliger Art. Aber eine Frau, die mit 20 Jahren die niedrigsten Miniaturhörschen hat, wird mit 40 Jahren mittelgroße und mit 60 vielleicht große Ohren haben. Die Größe der Ohren trägt zu dem äußeren Ausdruck des Alters bei. Zugleich schrumpeln die Ohren in höheren Lebensjahren zusammen, und dadurch treten die Umrisslinien schärfer hervor. Eine angenehme Form des Ohrs verleiht dem Kopf und dem Gesicht, ohne daß man sich darüber genauer Rechenschaft gibt, ein gefälligeres Aussehen. Das läßt sich schon daraus erkennen, daß sehr große und absteigende Ohren außerordentlich entstellen. Wer absteigende Ohren hat, der kann sich bei seinen Eltern oder Pflegern bedanken, die in der Jugend nicht genügend aufgepaßt haben, sondern die Dehrchen des Babys aus der Hand hervorstehen ließen. Im späteren Alter ist gegen solche Entstellungen nicht mehr viel zu machen, in der Kindheit aber läßt sich die Form des Ohres durchaus beeinflussen.



Der älteste Mann der Welt ist der 133 Jahre alte Farmer John Shell in Kentucky.

**Getreideschieber.** In Eberfeld wurden die Kaufleute Kohn und Hoffmann, Beauftragte der Reichsgetreidestelle, wegen Getreideschiebungen und Hehlerei zu 6 bzw. 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Schiffszusammenstoß.** Der französische Dampfer „Barn“ ist zwischen Boulogne und Wimereux mit dem Dampfer „Europa“ zusammengestoßen und gesunken. Da die „Barn“ an der „Europa“ hängen blieb, konnten alle Schiffbrüchigen gerettet werden.

**Uberschwemmung.** Die spanische Stadt Motilla des Balancar wurde durch einen Gewitterregen

überschwemmt. 30 Häuser stürzten ein; viele Personen sind umgekommen. — Infolge eines Vollenbruchs ist die hohe Eisenbahnbrücke bei Cornil (Linie Brive-Tulle in Südfrankreich) eingestürzt.

**Schlagende Wetter.** In einem Bergwerk bei Cairns (Nordqueensland, Australien) wurden durch schlagende Wetter 70 Bergleute verschüttet, die sämtlich den Tod gefunden haben dürften.

## Natürliches Wetter.

Der Hochdruck hat sich nach Dänemark verlegt. Kleine Zellaströmungen sind noch zu gewärtigen. Am Donnerstag und Freitag ist in der Hauptsache trocken, aber mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten.

## Lotales.

**Eine berechtigte Klage.** Der „Köln. Btg.“ schreibt ein Kaufmann: Ich gedenke seit Monatsfrist mich zu verändern und habe auf eine Reihe von Zeitungsanzeigen geschrieben und auf Wunsch Photographien eingefandt, und zwar seit dem 10. August mindestens 25 Stück, wovon ich aber erst zwei zurückerhalten habe! Die kleinen Päßbilder, einigermaßen anständig ausgeführt, kosten heute 10—20 Mk. die sechs Stück, dazu kommen die vielen Zeugnisabschriften, die alles in allem mit den Bewerbungsbrieffen samt dem Porto eine ganze Menge Geld verschlingen. Es scheint also eine große Anzahl Kaufleute zu geben, die es nicht einmal der Mühe für wert halten, die ihnen gar nicht gehörenden Photographien zurückzuschicken. Man kann doch wenigstens verlangen, daß man diese und die Zeugnisse zurückerbekommt. Die Firmen behaupten zwar immer, sie bekämen zu viel Material, aber sie sind an dieser Last doch selbst schuld. Sie sollten lieber unter die Anzeige ihren anständigen Namen setzen! Es würde manches Bewerbungsgesuch nicht abgehen, wenn die Suchenden wüßten, mit wem sie es zu tun haben.

## Handel und Verkehr.

**Erhöhung der Drahtmaterialpreise.** Seitens der Vereinigung der Draht- und Drahtstiftgroßhändler Deutschlands sind die Preise für sämtliche Drahtmaterialien um netto 100 Mark erhöht worden.

**Mannheim, 19. Sept. (Produktenbörse.)** Bei sehr starkem Besuch nahm das Geschäft infolge großer Zurückhaltung der Käufer wie Verkäufer einen schleppenden Verlauf. Weizen war etwas abgeschwächt, Hafer und sonstige Artikel etwas billiger. Verlangt wurden für deutschen Weizen 465—475 Mk., Roggen 360 bis 380 Mk., Gerste 480—525 Mk., Hafer 365—370 Mk., Mais 350 Mk. Braugerste wurde in feinsten Qualitäten angeboten, es vollzogen sich jedoch sehr wenig Abschlüsse, weil die dafür geforderten Preise für zu hoch erachtet wurden. Für Mehl, Spez. 0, liegt die Forderung mit 710 Mk. unverändert, dagegen boten die norddeutschen Mühlen etwas billiger an, und zwar 70 v. H. Ausmahlung Oktober-November 630 Mk., 65 v. H. Ausmahlung 630 Mk., 65 v. H. mit 80 v. H. Auslandsweizen 695 Mk. In Mitteldeutschland blieb Kleieangebot mit 230 Mk. erhältlich. Halbsenfrüchte ziemlich unverändert, Erbsen 500—600 Mk., Ackerbohnen 400 Mk., Raufutter ruhig, Bienenheu 195—210 Mk., Weizenkleie 250—320 Mk., Stroh 60 bis 70 Mk., Viertreber war mit 280—300 Mk. erhältlich, Kapselchen ab Niederrhein mit 255 Mk. gehandelt. Alles die 100 Kilo netto frei Mannheim.

**Mannheim, 19. Sept. (Biehmärkte.)** Dem heutigen Viehmarkt wurden zugeführt und für 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 288 Ochsen 650—850 Mk., 271 Färrer 600—700 Mk., 112 Kühe und Rinder 400 bis 840 Mk., 454 Kälber 700—1000 Mk., 215 Schafe 350—500 Mk., 506 Schweine 1350 Mk. Stimmung: Großviehhandel ruhig, geräumt, Kälberhandel mittelmäßig, ausverkauft. Schweinehandel mittelmäßig, kleiner Ueberstand. Schafe mittelmäßig, geräumt.

**Cannstatt, 20. Sept. (Pferdemarkt.)** Der Herbstpferdemarkt auf dem Cannstatter Wafen war am Montag sehr stark besucht. Ueber 1000 Pferde waren zum Verkauf ausgestellt. Die Preise sind immer noch ziemlich hoch. Es wurde viel gehandelt.

**Mün, 17. Sept. (Schweinemarkt.)** Zufuhr 310 Milchschweine und 8 Käufer. Handel schleppend bei zurückgehenden Preisen. Bezahlt wurden 250—350 Mk. für Milchschweine, für Käufer 600—800 Mk. je Stück.

**Stuttgart, 20. Sept. (Schlachtviehmärkte.)** Dem Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 70 Ochsen, 20 Bullen, 140 Jungbullen, 141 Jungrinder, 223 Kühe, 395 Kälber und 184 Schweine. Aus 1 Jtr. Lebendgewicht wurden erlöst: Ochsen erste Qualität 670—770, zweite 520—640, Bullen erste 630—690, zweite 520—610, Jungrinder erste 710—780, zweite 600—690, dritte 500—590, Kühe erste 560—650, zweite 350—520, dritte 200—320, Kälber erste 850—910, zweite 750—830, dritte 650—730, Schweine erste 1330—1430, zweite 1220—1320, dritte 1050—1200 Mk. Verkauf des Marktes: infolge schwacher Zufuhr belebt.

**Ludwigsburg, 20. Sept. (Schweinemarkt.)** Dem Schweinemarkt waren 222 Milchschweine zugeführt, die zu 120—400 Mk. das Stück abgesetzt wurden.

**Weilbrunn, 20. Sept. (Vieh- und Schweinemarkt.)** Dem Viehmarkt waren 325 Stück Großvieh zugeführt. Zugtiere kosteten 5500—8000, Kälberkühe 8000—11 000, Kalbinnen 6500—8000, Schlachtkühe 3000—5000 und Einstellvieh 1700—4000 Mark. Der Handel war schleppend. Der Schweinemarkt war stark befahren mit 92 Käufer und 1322 Milchschweinen. Die Preise gingen zurück, der Handel war nur flau. Milchschweine kosteten erste Sorte 550—700, zweite Sorte 320—400, dritte Sorte 250—280 Mk. das Paar.

**Evang. Gottesdienst.** Donnerstag, 22. Sept. 4 Uhr nachm. im Katharinenstift Wochengottesdienst: Stadtpfarr Dieterle.

